

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Postbezogenen Postämter und Post 1,20 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 8 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntags- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher ebenfalls 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspalt über deren Raum 8 Pf., für 2 Spalten 10 Pf., überhöchst 12 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf. Restamen von 10 bis 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
Wachdruck unserer Originalberichte nur mit Cautionnahme gestattet.
Zur unentgeltlichen Einblendung wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 160.

Donnerstag den 12. Juli 1906.

33. Jahrg.

Kaiser Wilhelm und die Norweger.

Man würde den Norwegern Unrecht tun, wenn man behaupten wollte, daß der Enthusiasmus, mit welchem sie (A. B. in Dronheim) den Kaiser Wilhelm empfingen, im Widerspruch stünde zu ihren demokratischen und republikanischen Anschauungen. Denn die Sympathie, welche sich hierdurch aussprach, hat doch vor allen Dingen einen sehr realen nichtpolitischen Beweggrund, der in der dankbaren Erinnerung daran besteht, daß der deutsche Kaiser es war, der vor zwei Jahren den durch das große Brandungslut in Not und Elend geratenen Nalefjunden die erste Hilfe bringen ließ und damit aller Welt die Anregung gab, schließlich das Gleiche zu tun. Das vergißt man ihm nicht. Es ist außerdem sehr einleuchtend, daß auch die sichtlich Vorliebe des Kaisers für das romanisch-schöne Nordland mit seinen inselumsäumten, zerklüfteten Küsten, seinen jactigen, Gebirgen und aurbrau schimmernden Seen, seiner nervenfährenden, unvergleichlich erstrebenden Seelst und seinem einfachen, biederen, grunbedürftigen, wenn auch barmhertigen Menschenschlag — nicht ohne Einfluß auf die Norweger geblieben ist und diese veranlaßt hat, das ihnen so schmeichelhaft entgegengebrachte Interesse zu erwidern.

Aus dem Bestehen eines freundlichen Kennereis aus solchen Gründen darf man durchaus noch nicht den Schluß ziehen, daß der eine oder andere Teil seine politischen Anschauungen und Wünsche geändert oder geopfert, oder auch nur zeitweilig vergessen habe. Wenn zwei Menschen nicht in innigen, ununterbrochenen Beziehungen zu einander stehen und sich nur selten begegnen, so vermögen sie sich unter Umständen gegenseitig höher zu schätzen und sich besser mit einander zu vertragen, als wenn ihre Tätigkeit und ihre Lebensäußerungen in fortwährender Wechselwirkung mit einander stehen, wobei der Gegensatz der Interessen sich aufwirft und es fast niemals ohne Meinungen und Bestimmungen abgeht. Von diesem Gesichtspunkte aus erklärt sich das torbale Verhältnis am besten, welches zwischen dem Kaiser Wilhelm II. und dem norwegischen Volke besteht.

Wenn Kaiser Wilhelm nicht deutscher Kaiser, sondern König von Norwegen wäre und als solcher die politischen Grundzüge und Gesplogenheiten hätte, die ihm als Kaiser eigen sind, so würde er zweifellos in noch viel heftigerer Konflikte mit dem nordischen Volke geraten sein, als die Könige von Schweden, die ja dem Charakter desselben immer weitgehende Konzessionen machten. Und da in Norwegen nicht nur das ganze Volk, sondern auch das Meer verfassungsmäßig stramm auf Seiten des Parlaments steht, so würde Kaiser Wilhelm die Rolle eines Königs von Norwegen nicht lange haben spielen können. Es sei denn, daß er seine Anschauungen, seine Haltung und seine Äußerungen den dortigen Verhältnissen vollkommen angepaßt, also von Grund aus abgeändert haben würde.

Als König von Norwegen hätte er nicht Äußerungen tun dürfen, wie folgende: „Der Wille des Königs muß das oberste Gesetz sein“, ohne es mit dem Volke vollständig zu verderben. Er hätte dort auch nicht den Nekruen zureufen dürfen: „Ihr seid jetzt mehr als die Anderen“, „wenn es euch befohlen wird, so müßt ihr auch auf eure Väter und Brüder schließen! Gleichwohl hätte er das Volk, wenn auch nur in einer schüchternen Eingetretene in „Freie und Unfreie“ teilen und die Weiligen die „Gebelten der Nation“ nennen dürfen. Es ist nicht auszumalen, welche Entrüstung sich des freien, gleichen, demokratischen norwegischen Volkes ob solcher Kundgebungen seines Königs bemächtigt hätte. Die Norweger wollen von einem Abel überhaupt nichts wissen. Ihre unüberwindliche Antipathie gegen Schweden fußt vornehmlich auf der Tatsache, daß dieses Bruderland einen Abel hat, der verhältnismäßig fast ebenso zahlreich und gar nicht viel weniger anspruchsvoll ist, als ein großer Teil des preussischen.

König Haakon durfte gar nicht mit Abeligen ins Land kommen und noch weniger darf er in Norwegen Mobilisierungen vornehmen. Die Norweger stehen auf dem Standpunkte der alten Germanen, die, wenn sie sich nun einmal einen Fürsten gefallen lassen, diesen nur als Ersten unter ihresgleichen ansahen und behandelten. Der alte Hjörnsen Björnson redete denn auch den König Haakon einfach mit „Junger Mann“ an, was ganz Norwegen für selbstverständlich und in der Ordnung fand. Ob sich Kaiser Wilhelm solchen Einschränkungen gefügt und sich bereit gefallen lassen hätte? Vielleicht doch, wenn er nicht deutscher Kaiser oder König von Preußen, oder hier Kronerke, wohl aber geneigt gewesen wäre, die ihm etwa abgegebene norwegische Königskrone anzunehmen. Der Dänenring hat ja auch in den fäueren Apfel geiffen, da ein Thron mit 7—800 000 Kronen Zivilliste, selbst unter solcher Matifegung der Souveränitätsrechte, immer noch besser ist, als feiner und als ein reinprinzipales Leben mit knapp bemessener Apanage.

Zur Lage in Rußland.

Die Zeitungsweltenden politischen Kombinationen flattern lustig zwischen den Höfen in Petersburg und Berlin hin und her. Die besagtesten Entenbraten sind einmal wieder die in London zubereiteten. Von dort kommt nämlich die Meldung, daß zwischen dem Zaren und dem Deutschen Kaiser eine geheime Vereinbarung getroffen sei, nach der Kaiser Wilhelm deutsche Truppen zur Unterdrückung der Revolutionäre nach Rußland schicken werde. Schon weniger tendenziös, und der klimatischen Lage entsprechend bedeutend fähler, ist eine Meldung aus Petersburg, wonach der geplante Versuch des englischen Geschwaders in Kronstadt auf Anraten Kaiser Wilhelms aufgegeben worden sei. Es fehlt nur noch in diesen phantastischen Auslassungen die Orts- und Zeitangabe dieser „Vereinbarung“ und dieses „Anratens“, und man muß sich wundern, daß dieses „Anraten“ nicht von irgend einer Seite zum Inbalt jener vielbesprochenen letzten Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Herzog von Connaught im Kaiser-Wilhelm-Kanal gemacht wird!

Auch einer Meldung, die besagt, Graf Witte sei infolge des bevorstehenden Kabinettswechsels telegraphisch zum Zaren berufen worden, kann man nur mit Misstrauen begegnen. Daß der Zar erst die Ministerkrise regeln will, bevor er sich nach Finnland begibt, klingt schon bedeutend wahrscheinlicher, als die Nachricht, daß diese Fahrt nur infolge der Entdeckung eines gegen die kaiserliche Nacht geplanten Anschlages unerleibe. Jedenfalls also hat man über das Schicksal der jetzigen russischen Regierung immer noch keine Gewißheit und der Zar blieb noch immer in den Händen seiner inhabitenden Ratgeber in Petersburg, wohin er, wie die „Magdeb. Zig.“ mitteilt, jetzt sämtliche Garberegimenter versetzt und mehrere Kosakenregimenter berufen hat.

Die Redebüma verhandelte am Montag wieder über die Bieloskoter Ereignisse. Der Deputierte für Wilna, katholischer Bischof Baron Kopp, erzählt, ein General habe ihm gesagt, die Soldaten würden niemals auf Christen schießen, sondern nur auf Juden. Er — Redner — sei überzeugt, daß es nur in der Hand der Verwaltungschefs liege, Pogrome zu verhindern, wenn sie es wollten. Der Generalgouverneur von Wilna habe einmal die antisemitischen Agitatoren zu sich berufen und sie ersucht, keine Pogrome zu veranstalten. Darauf sei ihm von den Agitatoren erwidert worden: „Wenn Sie es nicht wünschen, werden wir nichts unternehmen.“ Redner erklärt dann, es bestele eine gewisse Mißstimmung gegen die Juden unter den Soldaten, die ihren Grund in der Organisation der Juden habe, die den Reid der Christen erzeuge. Redner schließt mit der Aufforderung, die Selbstregierung für die westlichen

Provinzen einzuführen, da andernfalls die Gefahr der Pogrome fortbestehen werde. Die Zentralregierung sei anbauend mit der Ruffifizierung der westlichen Provinzen beschäftigt, verbiete sogar die Bildung einer gemäßigten liberalen Partei in Wilna unter dem Vorsitz des dortigen Bischofs, die den Anarchisten feindlich gesinnt sei und handele infolgedessen im Bunde mit den extremsten Parteien. Winawer weist in einer langen, mit Beifall vom Zentrum und der Linken aufgenommenen Rede die Teilnahme der Zentralregierung an dem unter den Juden angerichteten Blutbade nach. Darauf bepricht Roditschew in einer scharfen Rede die Politik der Regierung und erklärt, diese sei voll von Unangewesen und bringe das Land in eine große Gefahr. Redner schließt, wir haben uns an die Minister gewandt und sie gebeten, zurückzutreten. Aber sie sind taub, sie wollen die Stimmen der Nation nicht hören und das Gewitter nicht, das naht, und wenn die Regierung aus Furcht vor einem Ausbruch des Unwillens sich zum Rücktritt entschließt, wird es zu spät sein. Roditschew, der sehr erregt gesprochen hat, verläßt die Tribüne unter Beifallsrufen des ganzen Hauses. Nach einer Rede des Deputierten Lewin wurde die Weiterverhandlung über die Bieloskoter Ereignisse auf Dienstag vertagt.

Neue militärische Meutereien melde die „Petersburger Telegr.“. Unter den Kosaken in Zuzofka (Gouvernement Jekaterinow) sind schwere Verlöse gegen die Disziplin vorgekommen; sie haben wiederholt mit demonstrierenden Arbeitern gemeinsame Sache gemacht. Eine Sotnie von zehn Kosaken weigerte sich, Übungen mitzumachen; der Kommandeur ließ sie gefangen setzen. Kurz darauf weigerte sich eine andere Sotnie, auf eine Schar von Demonstranten zu feuern; die Sotnie ist nach Werdnejskowsk versetzt worden. 500 Arbeiter hielten eine Versammlung ab und beschloffen, die verhafteten Kosaken zu befreien. Sie zogen zur Kosakenkaserne und warfen nach der ihnen entgegengestellten Kompanie Soldaten mit Steinen. Der Führer der Kompanie ließ feuern. Zwei Arbeiter wurden verwundet, ein Offizier und ein Soldat durch Steinwürfe verlegt. Am Abend zogen 3000 Verurteilte wiederum zur Kaserne, um die verhafteten Kosaken zu befreien. Als sie erfuhrn, daß der Zug mit den verhafteten Kosaken bereits nach Bachmut abgefertigt sei, zogen sie zur Bahnhafion, besetzten die Bahnhalle und forderten, daß der Zug zurückbeordert werden solle. Als Truppen herankamen, zerstreuten sich die Verurteilten. Gegenwärtig ist die Ruhe im Zuzofkabezirk wiederhergestellt. Alle Betriebe sind in Tätigkeit.

Das Marinekriegsgericht in Kronstadt hat nach fast zehnjähriger Beratung am Montag in der Angelegenheit der Uebergabe des Torpedoboots „Bedomy“ an die Japaner folgendes Urteil gefällt: Vier Offiziere wurden für schuldig erachtet, die „Bedomy“ mit Vorbedacht den Japanern übergeben zu haben, wofür sie der Todesstrafe durch Erschießen zu unterwerfen seien. Sie werden jedoch der Gnade des Kaisers empfohlen werden mit der Bitte, die Todesstrafe in Verurteilung der Widerungsgründe in Ausschluß vom Dienst mit Verlust einiger Rechte umzuwandeln. Admiral Roschdestwensky und die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Montagssitzung des Wahlrechts Ausschusses in Wien wurde durch eine zweieinhalbstündige italienische Obstruktionrede des Italieners Baroli ausgefüllt, der über Vergewaltigung der Italiener fragte und erklärte, da eine Veränderung der Wahlverteilung nach dem Wunsch der Italiener nicht zu erreichen sei, so würden diese die Vorlage mit allen Mitteln bekämpfen. Die Ausdrucksfagen den Italienern Unterstützung zu. — Der Budgetausschuß des österreichischen



Abgeordnetenbeschluss beendete am Dienstag die Beratung der Regierungsvorlage betreffend die Errichtung Hafenbauten und nahm dieselbe an, wobei der Kredit von 46 1/2 Millionen Kronen auf 41 Millionen herabgesetzt wurde. Ferner gelangten eine Reihe von Resolutionen, die das Subkomitee vorgeschlagen hatte, zur Annahme. In derselben wird ausgesprochen, daß die Vergütung der Errichter Hafenbauten ohne vorherige parlamentarische Bewilligung mit dem verfassungsmäßigen Budgetrecht und der parlamentarischen Staatsschuldenkontrolle unvereinbar sei. Ferner wird über das Vorhaben der Regierung hinsichtlich der Vertragsabschlüsse und das damit zusammenhängende finanzielle Gebahren das höchste Bedauern ausgesprochen und gegen jede Wiederholung eines derartigen Vorgehens bei künftigen Staatsbauten entschiedene Verwahrung eingelegt. Weitere Resolutionen beziehen sich auf die Schaffung einer wissenschaftlich-technischen Station in Triest sowie die Schaffung eines Marinebeirats. Endlich wird die Regierung aufgefordert, ein Spezialgesetz über die Kontrolle der Ressorischulden sowie eine genaue Tabelle sämtlicher Ressorischulden der einzelnen Ministerien vorzulegen. — Nach einer tschechischen Verammlung in Brünn gegen die vorige Gemeindervertretung kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Teilnehmern an der Verammlung und der Polizei. Ein Wachmann wurde dabei durch einen Steinwurf verletzt und mehrere Personen wurden leicht verwundet. Ein Mann, der einen Revolverstoß abgebehen hatte, wurde verhaftet. Einige Straßenlaternen und Fensterscheiben wurden durch die Menge zertrümmert.

Frankreich. Die französische Kammer hat das Gesetz betreffend die Verpflanzung zur Gewährung eines wöchentlichen Ruhetages, das vom Senat bereits angenommen ist, endgültig angenommen. — Ein Nikotenduell im Anschluß an den Dreyfus-Prozess fand Montag nachmittags in Paris zwischen dem General Gonse und dem Oberleutnant Picquart bei einmaligem Kugelwechsel statt. Gonse hatte in einem offenen Schreiben an den Präsidenten des Kassationshofes eine Ausladung Picquarts als Lüge bezeichnet, worauf Picquart in einem ebenfalls offenen Schreiben an den Präsidenten seine Ausladung mit der Erwiderung bekräftigt hatte, Gonse habe im Dreyfusfall so oft die Wahrheit schriftlich und mündlich gefälscht, daß sein Wort überhaupt keinen Wert mehr habe. Darauf erfolgte die Forderung Gonse's an Picquart. Gonse schwor, ohne zu treffen, Picquart erwiderte den Schuß nicht.

Türkei. In den Verhandlungen über die türkische dreiprozentige Follerhöhung ist eine Störung eingetreten, da der bisseige englische Botschafter die Weisung erhalten hat, die von seinen Kollegen geplante Kollektionen nicht zu unterzeichnen. Die Aenderung in der Haltung Englands wird auf die der Türkei unfreundliche öffentliche Meinung in England wegen der ägyptischen Vorfälle zurückgeführt. — Griechische Banden verüben, Nachrichten aus Konstantinopel zufolge, in der vergangenen Woche sieben Mordtaten an Rumänen in Mazedonien. Unter den Ermordeten befinden sich der Vater des Dragomans der rumänischen Gesandtschaft in Konstantinopel und der Schwiegervater des Direktors der rumänischen Schule in Nagarowa.

Venezuela. Dem Präsidenten Castro hat der Vizepräsident Gomez am Sonntag die Exekutivgewalt, wie aus Caracas gemeldet wird, wieder übergeben. Die Bevölkerung Venezuelas ist damit einverstanden. Bei der Wiederübernahme der Regierung hat Castro sämtliche politische Gefangene in Freiheit setzen und den beschlagnahmten Besitz des Generals Matos freigeben lassen.

Deutschland.

Berlin, 11. Juli. Der Dampfer „Hamburg“ mit dem deutschen Kaiser an Bord hat mit den Begleiterschiffen gestern vormittags gegen 9 Uhr unter dem Salut der im Hafen liegenden Kriegsschiffe und der Festungswerke den Hafen Drontheim verlassen. Das Wetter ist günstig. — Der Kaiser überreichte dem deutschen Konsul in Drontheim, der „Vost“ zufolge, einen Betrag von tausend Mark für den Dom zu Drontheim.

(Zur Geburt des Thronfolgers.) Vom Gmundener Hofe wird, nach der „Magd. Zig.“ gemeldet: Zu dem frohen Ereignis am kronprinzlichen Hofe sind herzlich geballene Glückwünsche von der Königin Marie, dem Herzogpaare und dessen Kindern nach Potsdam abgegangen. Die Kronprinzessin Cecilie ist bekanntlich mit den Kindern des Herzogpaares von Cumberland innig befreundet: sie wollte anlässlich der Vermählung der Prinzessin Alexandra, mit ihrem Bruder, dem Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg, vor zwei Jahren in Gmunden und war bei der Trauung der Prinzessin Alexandra Brautjungfer.

— Herzog Georg von Sachsen-Meiningen hat zu der anlässlich seines 80. Geburtstag ihm von Kreisen, Gemeinden, Gesellschaften und zahlreichen Einzelpersonen zur Verfügung gestellten Summe von 164 800 Mk. aus seinen eigenen Mitteln noch einen Betrag von 100 000 Mk. in Wertpapieren hinzugefügt. Der gesamte Betrag soll dem Vermögen der im Jahre 1902 errichteten Herzog-Georg-Stiftung für Krankenpflege in Meiningen einverleibt werden. Ein Mutterhaus zur Aufnahme und Ausbildung der Krankenpflegerinnen der Stiftung soll errichtet werden.

— Mit den Gerüchten vom Rücktritt des Staatssekretärs v. Tirpitz beschäftigt sich die „Germ.“ in einem längeren Artikel, in dem darauf hingewiesen wird, daß der Reichstag im Herbst nur eine „ganz kleine Flottenvorlage“ erhalten werde, die einen Spezialwunsch des Kaisers erfüllen soll. Weil die Jacht „Hohenzollern“ secuntdichtig gemorden ist, soll ein Ersatzbau gefordert werden. Das Zentrumslager fügt hinzu: „Was man sich zu dieser Frage stellen, wie man will, man hat nur zu fordern, daß dem Reichstag klarer Wein eingeschenkt werde. Bekanntlich hat man seinerzeit die „Hohenzollern“ als „Wolfs für ein Panzergeschwader“ gefordert, welchem Zweck sie nicht diente; später lief sie ja offen als „kaiserliche Jacht“. Daß es aber wegen einer solchen „Flottenvorlage“ zu einem Wechsel im Staatssekretariat kommen soll, wird wohl niemand glauben oder behaupten wollen. Wenn Herr von Tirpitz diese Forderung nicht durchbringt, bringt sie ein Nachfolger noch weniger zur Annahme.“

(Der Päckerrummel) ist vorläufig durch das Eingreifen der Berliner Polizei wenigstens für einige Zeit beendet. Für Montagabend war wieder einmal eine große öffentliche Versammlung angesetzt, in welcher Graf Büdler zu seinen „lieben roten Brüdern“ sprechen wollte. Der Dresdener war aber nicht erschienen und statt seiner sprach irgend eine unbekannt große. Daran war aber den Zuhörern nichts gelegen, sie wollten für ihre 20 Pfg., die ihnen in gewohnter Weise vorher abgedrückt waren, ihren „Mk haben“, wie der Berliner sagt, und da der Graf selbst infolge seiner Abwesenheit hierfür nicht sorgen konnte, gingen sie an, den Redner zu „verulken“, bis der überwachende Polizeibeamte wegen zu großen Lärms die Versammlung auflöste. Schimpfend verließen die um ihre 20 Pfg. geprellten Versammlungsteilnehmer den Saal, wobei sie nicht unterließen, dem Grafen, der sie schon wiederholt durch Nichterscheinen genarrt hatte, alles mögliche Gute zu wünschen. Graf Büdler war aber diesmal nicht Schuld daran, daß er durch Abwesenheit glänzen mußte, denn kurz vor Beginn der Versammlung wurde er auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft aus seinem Hotel heraus verhaftet und nach Weichselmünde zurückgebracht, um dort den Rest seiner Festungshaft zu verbüßen.

(Ein sozialdemokratischer Stadtverordneter) in Reichenbach a. L., Neu, der auch Vorsitzender im sozialdemokratischen Kreisverein für den 22. Reichstagswahlkreis ist und einen sozialdemokratischen Konsumverein leitet, hat das sozialdemokratischen Augen unentgeltliche Verbrechen begangen, für eine Vorlage betr. Bewilligung von 500 Mark aus künftigen Mitteln zur Deckung der Unkosten beim Gustav Wolff-Festspiel zu stimmen. Für diesen rollenwidrigen Seiten sprung wird sich der Genosse demnächst vor einem Schiedsgericht zu verantworten haben.

Die Mittelstandsretter in Sachsen?

* Mit Hochdruck arbeitet jetzt die sächsische Mittelstands-Vereinigung. Nachdem der Rat der Stadt Leipzig als Aufsichtsbehörde den Leipziger Innungen den korporativen Anschluß an die Mittelstands-Vereinigung verboten hat, weil diese politischen Zwecken diene, die nicht zu den Aufgaben der Innungen gehören, haben die Innungen die Entscheidung des Ministeriums angerufen. Letzteres hat nun zunächst bei den Behörden und bei den Innungen selbst über deren Stellung zu der Frage Erhebungen angestellt. Die Mittelstands-Vereinigung sucht nun mit allen Kräften, die Innungen auf ihre Seite zu bringen; zunächst ließ sie erklären, daß die sächsische Mittelstands-Vereinigung durchaus nicht mit den anderen Mittelstands-Vereinigungen zu identifizieren sei, da sie ganz andere Ziele verfolgte. Worin der Unterschied besteht, hat sie in der Eile unterlassen, des näheren zu begründen, vielleicht erschien ihr das auch zu schwierig, dann aber entfaltete sie eine lebhafteste agitatorische Tätigkeit. Land auf, Land ab reisen ihre Landboten, um die Innungen davon zu überzeugen, daß alles Heil nur von der Mittelstands-Vereinigung kommen kann.

Die Erfolge dieser Agitation sind aber selbst in Sachsen, dem gelobten Lande der Jünfster und ihrer Freunde, nur recht bescheidene. Besonders schlecht ist es dem Generalsekretär der Mittelstands-Vereinigung, wie wir der „Zittauer Morgenzeitg.“

entnehmen, in Jittau ergangen. Dieser Herr, der den Jittauern beweisen wollte, daß die Mittelstands-Vereinigung nichts weniger als Politik treiben wolle, ist im Hauptamt Redakteur der sächsischen konservativen Korrespondenz. Das verschwieg er natürlich schamhaft und spielte sich nur als Mittelstandsretter auf, nebenbei bemerkt, so ziemlich vor geschlossenen Türen, da der Vortrag nur vor geladenen Gästen vor sich geben sollte. Was der Herr sagte, ist kaum erwähnenswert. Es sei notwendig, den Aufschlagsprozess des Mittelstandes zu hemmen, der durch die politischen Parteien verursacht wird. Was der Bund der Landwirte auf dem Lande erreicht habe, das wolle die Mittelstands-Vereinigung in den Städten erreichen. Erhebternd wirkte seine Mitteilung, daß die Mittelstands-Vereinigung in Sachsen auch bereits eine Sektion der Gastwirte habe, daß man aber noch einen Vorsitzenden für diese suche.

Dem Redakteur der „Zittauer Morgenzeitung“ das Wort zu erteilen, trug man zunächst am Vorstandstisch Bedenken, da er nicht Innungsmitglied sei. Das Gleiche trifft aber auch auf den Referenten zu und die Verammlung beschloß mit knapper Mehrheit, den Redakteur der „Zittauer Morgenzeitung“ zu hören, der dem Mittelstandsretter eine gehörige Abfuhr zuteil werden ließ. Nach ihm traten aber auch die Innungsmitglieder selbst auf den Plan und leuchteten dem Referenten beim. Die Ubrmachereinnung ließ erklären, sie wolle nicht Politik in ihre Innung hineinbringen und sie etwa auf diese Weise strengen. Die Obermeister der Töpfer, der Barbier- und Friseur-, und der Glaserinnung äußerten sich in ähnlichem Sinne, ebenso der Vorsitzende des Hausbesitzervereins. Für den Beitritt zur Mittelstands-Vereinigung erklärte sich niemand. Der Magistratsvertreter erklärte, der Referent werde wohl den Eindruck mit nach Hause nehmen, daß in Jittau der Boden für eine Mittelstands-Vereinigung nicht vorhanden sei. Um diese Erfrragung reicher, verließ der Generalsekretär Jittaus ungeschickte Gefühle.

Volkswirtschaftliches.

(Die Fabrikartensteuer.) Daß die durch die Reichsfinanzreform eingeführte Fabrikartensteuer den gewöhnlichen Erfolg nicht haben wird, nimmt auch die Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen an. Sie weist auf die schlechten Erfahrungen hin, welche unsere Nachbarländer Österreich und Dänemark mit der Einführung eines Steuerzuschlages auf Fabrikarten gemacht haben. Dabei liegen in beiden Ländern die Verhältnisse für den Fiskus infolens besser, als sie keine vierte Wagenklasse führen, für den Reifenden also nicht die Möglichkeit besteht, sich dieser Verkehrsteuer einfach dadurch zu entziehen, daß er solch vierter Klasse fährt, welche in Deutschland fast allgemein eingeführt ist. Einige süddeutsche Mittelstaaten haben sie zwar auch noch nicht, aber schon hat Württemberg beschlossen, sie einzurichten und die übrigen werden wohl mit der Zeit schon der Konkurrenz wegen auch zu ihr übergehen. Bei uns in Deutschland ist also viel leichter die Möglichkeit gegeben, diese verkehrsfeindlichen Steuer zu entrichten, da bekanntlich die vierte Klasse freigelassen ist. Ein Massenstrom aus der steuerpflichtigen dritten Wagenklasse in die steuerfreie vierte ist um so wahrscheinlicher, als bekanntermaßen in den letzten Jahren auch hinsichtlich der besseren Ausstattung der Wagen vierte Klasse mancherlei geschehen ist. Es sei hier nur an die Einführung von Bänken in dieser Wagenklasse erinnert, die, wenn auch nicht allen, so doch etwa der Hälfte der Reisenden Sitzgelegenheit bieten, auch Aborte sind jetzt schon in neueren Wagen eingerichtet. Die Fabrikartensteuer dürfte daher nicht nur einen erheblich geringeren Ertrag liefern, als die Steuerpolitiker im Reichstage, denen wir die Steuer verdanken, und mit ihnen die verbündeten Regierungen erwarten, sie wird auch in ausgedehntem Maße Ausfälle an Einnahmen aus dem Personenverkehr bringen. Es bleibt deshalb die Beforgnis bestehen, daß, was der Reichsfinanzrat an Eisenbahnfabrikartensteuer auf der einen Seite gewinnt, die deutschen Eisenbahnen auf der anderen Seite zu einem großen Teil an Personengebinden abzugeben müssen haben. Die Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen stellt sich hier auf denselben Standpunkt, den die Gegner der Fabrikartensteuer von vornherein vertreten haben. Die Eisenbahnverwaltungen selbst, voran die preussische, bestreben, werden aber guttun, sich rechtzeitig auf den zu erwartenden Massenandrang zur vierten Wagenklasse vorzubereiten und sich nicht etwa daran genügen zu lassen, noch mehr als jetzt schon der Fall ist, „Wieswagen“ in die Personengebinde einzustellen. Die Reisenden der vierten Wagenklasse wollen schließlich auch „menschlich“ behandelt werden.

Vermischtes.

* (Streik in einer chemischen Fabrik.) Sämtliche 850 Arbeiter der chemischen Fabrik in Pommerensdorf bei Stettin sind Dienstag in den Ausstand getreten. Sie fordern bedeutende Lohnerhöhungen.

Bekanntmachung.

Infolge Erhöhung

der Braustener von 4 Mark auf 10 Mark,
des Gerstenzolles von 2 Mark auf 4 Mark,
des Malzcholles von 3,60 Mark auf 5,75 Mark,
des Hopfenzolles von 14 Mark auf 20 Mark,
des Haferzolles von 2,80 Mark auf 5 Mark, und
des Zolles für Pferde auf über 100 Mark, sowie
der Fahrpreise um 30—100 Prozent

sehen wir uns zu unserm Bedauern genötigt, für die Bezirksgruppe Leipzig

vom 15. Juli d. J.

ab den Preis für den Hektoliter Bier um 2 Mark zu erhöhen.

Leipzig, am 7. Juli 1906.

**Brauereiverein Leipzig G. m. b. H.
und Flaschenpfandvereinigung.**

Eine hölzerne Kinderbettstelle

zu verkaufen **Vaughanstraße 7, bar**
1 neuen eleganten Gummiandauer,
1 neuen Lederandauer,
sehr günstige Gelegenheits, Preis M. 1600,
mehrere neue halbverdeckte,
desgl. mehrere doppelstige Natur-
wagen,
1 kleinen wenig gebrauchten halb-
verdeckten mit abnehmbarem Bod,
verkauft billigt
Hugo Lange, Weichenfels.

**Roggen- u. Weizen-
Maschinenstroh**

verkauft **Nittergut Blößen.**

Tapeten,

neueste Muster, Maße von 12 Pf. an.
Alfred Lintzel, Oberbreitstraße 16.

25 %

Auf jede Mark 25 Pfennige Rabatt!

25 %

Bedeutend ermäßigte Preise.

Inventur-Ausverkauf.

Um mein Warenlager, welches einen Wert von ca. 35000 Mark repräsentiert, zu reduzieren, veranstalte ich im Laufe dieses Monats einen

Ausverkauf
und gebe auf die schon obenhin niederen Verkaufspreise von Galanteriewaren, Metallwaren, Lederwaren und Leinwandartikel

25 Prozent Rabatt.

L. Daumann, Burgstraße 23.

Ausgeschlossen von der Preisermäßigung sind Papier, Schreibmaterialien und Anrichtsachen.

Bedeutend ermäßigte Preise.

25 %

Auf jede Mark 25 Pfennige Rabatt!

25 %

Während des Saison-Räumungs-Verkaufs

Für die Reise:

Neue Blusen,
fertige Kleider für
Damen und Kinder,
Röcke, Kostüme,
Staub- u. Wettermäntel,
Capes, Plaids,
Schirme, Jupons etc.

Extra billige Preise.

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Merseburg, Entenplan 3.

Während der Sommermonate **8 Uhr Ladenschluss**
mit Ausnahme Sonnabends.

Aus Deutsch-Afrika.

Das Doamboland will, wie aus einer Verordnung vom 25. Januar d. J. hervorgeht, Gouverneur v. Lindequist vorläufig als ein noli me tangere behandeln. In einem offiziellen Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ wird diese Absicht des Gouverneurs gebilligt und hinzugefügt: „Wir brauchen die Doambo als Arbeiter, besonders jetzt, wo die Diamanten in Angriff genommen werden sollen. Das es zurzeit in Doamboland ruhig ist, geht aus der sehr zahlreichen Beteiligung der Doambo an Eisenbahnbau hervor.“ Die in der Verordnung Lindequists zugleich für Weisse über das Doamboland verhängte Sperre müsse streng durchgeführt werden; dann würden sich dort auch Ruhe erhalten. Den Häuptling Nchale, der seinerzeit einen Überfall auf eine deutsche Station machte, aber flucht abgewiesen wurde, will der Gouverneur friedlich zur Zahlung einer Buße veranlassen, und man nimmt an, daß er dabei Erfolg haben wird. Mit der Frage der Waffeneinfuhr in Doamboland sollte man zurzeit sich nur so viel beschäftigen, daß man durch Verhandlungen mit der portugiesischen Regierung es zu erreichen sucht, daß der Waffen- und Munitionsmuggel von portugiesischen Gebieten aus möglichst gehindert wird. Aus englischen Gebieten ist er wegen der geographischen Verhältnisse unerheblich gewesen, und über deutsches Gebiet werden ihn die Bestimmungen der Verordnung vom 25. Januar unmöglich machen. Notwendig dürfte es aber sein, allmählich wegen des Waffenverkaufs an Eingeborene und seiner strengsten Befragung internationale Verhandlungen zwischen sämtlichen an der Erschließung Afrikas beteiligten europäischen Völkern zu treffen.

Deutschland.

— (Marine-Nachrichten.) Dampfer „Hamburg“, „Steiniger“ und „Leipzig“ sind am 8. Juli in Drontheim eingetroffen und geben die Nordlandreise am 10. Juli fort. „Falk“ ist am 7. Juli in Jönköping (Nord-Schweden) eingetroffen und geht am 10. Juli von dort nach Uppsalla (Nord-Schweden). „Waterland“ ist am 7. Juli in Nanjing eingetroffen. „Fingtau“ ist am 8. Juli in Buchow eingetroffen. „Tiger“ ist am 9. Juli in Tschifu eingetroffen und geht am 12. Juli von dort nach Fingtau.

Provinz und Umgegend.

|| Halle, 10. Juli. Aus dem Raffineriegrundstück am Bahnhof ereigneten sich gestern zwei schwere Unfälle, die einen tödlichen Ausgang nahmen. In dem einen Falle betraf es den Arbeiter Karl Frische von hier, dem beim Beladen einer Lokomotive ein Stapel Zundersäcke, der ins Aufsehen geraten war, traf und ihn totschlug. Im anderen Falle war es ein Gefährlicher Schöbel, beim Fahren über hier, der von seinem Wagen rückwärts abfiel und das Genick brach. — Beim Baden in der Elbe bei Beesen erkrankt gestern ein Sohn des Chalkwirts Fiedersleben von hier. Der Knabe hatte sich zu weit vorgewagt und den Grund verloren.

† Halle, 10. Juli. Die Finanzkommission der Stadtverordneten bewilligte zum Zwecke der Aufstellung eines Projekts für die Umwandlung des Amtsgerichts der Burgruine Siebichenstein in einen Park 2000 Mk. Es soll eine Ausschreibung für Entwurfsentwürfe erfolgen.

† Eilenburg, 10. Juli. Dem Oberinspektor Hoffmann auf dem benachbarten Rittergut Göttha wurden, während er schlief, aus seiner Hofe das Portemonnaie und die Schlüssel zum Geldschrank gestohlen, den der Dieb öffnete, und aus dem er 2000 Mk. entwendete. Von dem Täter fehlt jede Spur.

† Magdeburg, 11. Juli. Ein Schwerpunkt des Bundesfestes war unstreitig der große Keglerfestzug am Sonntag, der sich um 12 Uhr mittag vom Aufstellungsplatz, dem Schrote-Grerzierplatz, durch die Hauptstraßen der Stadt bewegte und gegen 2 Uhr auf dem Festplatz an der Großen Diebhorststraße sein Ende erreichte. Dieser Festzug bestand aus fünf Abteilungen, auf welche die zum Bunde gehörenden 32 Keglerverbände, die meisten mit prächtigen Bannern, sowie mehrere sehr schön dekorierte Festwagen verteilt waren. Herold in altdeutscher Tracht ritten an der Spitze jeder Gruppe. Fünf Musikkorps begleiteten den Zug. Nachmittags 3 Uhr wurde das Bundesfest durch den Bundesvorsitzenden Oskar Thomas in Dresden eröffnet, und sofort wurde auf allen dreißig Bahnen tüchtig geschot.

† Zeitz, 10. Juli. Schwere sittliche Verfehlungen an einem dreijährigen Kinde seines Meisters ließ sich ein 16 Jahre alter Bäcker

lehrling von hier zuschulden kommen. Er wurde deshalb heute verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis in Zeitz zugeführt.

† Schmalkalden, 10. Juli. Eine tödliche Verletzung trug im benachbarten Seligenbal der Steinbruchbesitzer Caspar Pfannkuch davon. Er war nachmittags gegen 5 Uhr mit noch mehreren Arbeitern mit dem Sprengen von Steinen beschäftigt. Hierbei entlud sich vorzeitig eine Dynamitpatrone. Der Schuss traf den in der Nähe stehenden Pfannkuch so unglücklich, daß ihm von den Sprengstücken der Schädel fast ganz zerrissen wurde. Der Verunglückte wurde in seine Behausung gebracht, wo er unter den gräßlichsten Schmerzen starb.

† Meuselwitz, 10. Juli. Der Bergarbeiterstreik auf Grube „Fürst Bismarck“ ist beendet. Es ist aber im ganzen Kohlenrevier noch eine Bewegung zu konstatieren. Viele Bergleute haben nochmals Lust zu streiken, aber die Verbandseitung ist vorsichtiger als diese Streikflügel. Am Sonntag ist auch in engeren nichtöffentlichen Zusammenkünften die Streitfrage berührt worden. Ein Streik ist diesen Sommer vorläufig nicht zu erwarten, jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß im Spätherbst nochmals eine Bewegung eintritt.

† Weimar, 9. Juli. Der Thüringer Zeitungs-Verleger-Verein hielt gestern hier eine Versammlung ab. Befanlich läuft mit Ende dieses Jahres der zwischen den Druckereibesitzern und den Gehülften abgeschlossene Tarif ab und die Gehülften, für die das Minimum bereits jetzt bei neunstündiger Arbeitszeit 22,50 Mk. pro Woche vorsteht, beabsichtigen eine Lohnerböschung zu verlangen. In der eingehenden Debatte wurde besonders betont, daß die Anforderungen an die Brovingpresse von Jahr zu Jahr gestiegen seien und daß auch die Aufwendungen für die Redaktion usw. sich gesteigert hätten, so daß die Herstellung nicht noch außerdem verteuert werden dürfte. Man nahm schließlich einstimmig die folgende Resolution an: Der Thüringer Zeitungs-Verleger-Verein erklärt gegenüber der Bewegung der Gehülften für die Erhöhung des Lohnes und Verkürzung der Arbeitszeit, daß er nicht imstande ist, Forderungen in dieser Hinsicht zu bewilligen: denn die vorhandenen Verhältnisse erlauben keine weitere Belastung der Vokalpresse. — Des Weiteren wurde wiederum darüber Klage geführt, daß die Reichspost feststehende Veröffentlichung ihrer Anzeigen verlangt. Der deutsche Buchdrucker-Verein soll ersucht werden, um Verringerung dieses Verhältnisses beim Reichspostamt vorstellig zu werden. Die übrigen Punkte betrafen mehr Angelegenheiten innerer Natur.

† Leipzig, 11. Juli. Von fliehenden Einbrechern angefahren und am Unterleib schwer verletzt wurde gestern früh in der Kolonnenstraße der Schuymann Arthur Tag. 2 Einbrecher wollten in das Geschäft des Fleischermeisters Nießmann einbrechen, wurden aber beobachtet und von herbeieilenden Schutzleuten und Zivilpersonen verfolgt. Einer der Einbrecher, der Schlosser Peter Reeg aus Düsseldorf, wurde eingeholt und verhaftet, während der andere, ein gewisser Tischler Franz Becker aus Bochum, der 4 Schüsse auf seine Verfolger abfeuerte und von denen einer den Schuymann traf, leibhaftig entkam. Der Schuymann Tag wurde nach dem Krankenhaus geschafft, wo er operiert wurde. Sein Befinden läßt das Schlimmste befürchten. Auf die Ergreifung des Becker sind von Leipziger Polizeiamt 300 Mk. Belohnung ausgesetzt worden.

† Brand bei Freiberg, 9. Juli. Seine Frau erstickte bei dem gefrigen Nachmittagsstunden der Glasarbeiter Bergmann. Nach einem Wortwechsel fiel er ihr ein Messer in die linke Brust. Der Mörder wurde verhaftet.

† Dresden, 11. Juli. Die Hochzeit des Prinzen Johann Georg von Sachsen ist auf den 20. Oktober in Gannes und der feierliche Einzug nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen auf den 22. November festgesetzt worden.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 12. Juli 1906.

** (Personalnotiz.) Dem Generalkommissionskanzlisten Emil Stephan hier ist der Charakter als Kanzleisekretär verliehen worden.

** Der Preussische Lehrerverein hat ein Votagesuch an den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten eingefandt, in welchem um den Erlaß von einheitlichen Bestimmungen über die Gewährung von Umzugskosten beim Stellenwechsel der Volksschullehrer gebeten wird. Wir entnehmen demselben folgendes: „Außer dem Mangel an einheitlichen gesetzlichen Bestimmungen für das gesamte Staatsgebiet empfinden die Lehrer

häufig unangenehm, daß nach den §§ 39—42, Teil II, Titel 12 des Allgemeinen Landrechts nur eine Herbeiholungspflicht der Gemeinden den Lehrern gegenüber besteht, eine Zahlung sogenannter Umzugskosten schließlich aber überhaupt nicht vorgeschrieben ist. Erst nach vorangegangener Vereinbarung mit der betreffenden Gemeinde oder in dem Falle, daß dieselbe nach gegebener Aufforderung Transportmittel in ausreichendem Maße oder rechtzeitig nicht gestellt hat, steht dem Lehrer ein Anspruch auf Entschädigung der betreffenden Kosten in barem Gelde zu. Die tatsächliche Herbeiholung der Lehrer durch die Gemeinden dürfte jedoch infolge der jetzt gegen früher veränderten Verhältnisse in der Praxis nur noch selten zur Anwendung kommen. Die Gemeinden ziehen es vielmehr heutzutage als einfacher und weniger lästig vor, dem Lehrer statt dessen eine entsprechende Geldsumme als Entschädigung zu zahlen. Nach den Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts muß auf Verlangen der Gemeinde die Rückzahlung der sämtlichen Umzugskosten erfolgen, wenn der Lehrer seine Stelle vor Ablauf von 10 Jahren wieder verläßt. Jene Verpflichtung wird bei den äußerst bescheidenen Befoldungsverhältnissen der Volksschullehrer, und weil die Rückzahlung häufig in einer Zeit zu erfolgen hat, wo der Beteiligte vielleicht nach langem Warten endlich durch einen Stellenwechsel sein geringes Einkommen zu verbessern hofft, als eine recht drückende empfunden.“ Auf Grund dieser Ausführungen bittet der Verband, einen Erlaß von einheitlichen Bestimmungen über die Gewährung von Umzugskosten, wie solche für Verlegungen der Lehrer im Interesse des Dienstes bestehen, auch bei jedem anderen Stellenwechsel der Volksschullehrer bewirken zu wollen.

** Lehrermangel. Nach dem „Amtlichen Schulblatt für den Regierungsbezirk Merseburg“ sind von den in der Juni-Nummer bekannt gegebenen Stellen 48 Lehrerstellen und 3 Lehrerinnenstellen unbesetzt geblieben. Außerdem sind neu zu besetzen 15 Lehrer- und eine Lehrerinnenstelle, zusammen 67 Stellen.

** Es ist schon verschiedentlich auf das durch die Portoerhöhung für den Dreib- und Nachbarschafts-Verehr herbeigeführte Kuriosum hingewiesen worden, daß jetzt eine Drucksache im Gewicht von über 100 bis 250 Gramm mit 10 Pf., ein gleich schwerer Brief aber nur mit 5 Pf. frankiert werden muß. Vom rechtlichen Standpunkt aus betrachtet, dürfte indessen die Post gar nicht befugt erscheinen, für die bezeichneten, nur mit einer 5 Pfennig-Marke versehenen Drucksachen ein Zuschlagporto zu erheben, da sie nicht wissen kann, ob der Aufgeber die Sendung nicht als „Brief“ betrachtet haben will. Eine strikte Vorschrift, daß ein gewöhnlicher Brief verschlossen sein muß, besteht nicht; nur soll die Post einen offenen Brief amtlich verschließen lassen. Ebenso wie die Verpackungsgart ist auch die Beschaffenheit des Inhalts vollständig irrelevant. Wer also will, kann Drucksachen innerhalb der genannten Gewichtsgrenze, die er im Dreib- und Nachbarschafts-Verehr versendet, nach wie vor mit 5 Pfennig frankieren, darf sie nur nicht ausdrücklich als „Drucksachen“ bezeichnen. Dann entfällt jede Berechtigung zu einer höheren Portobelastung.

** Gegen mehrere polizeiliche Härten hat der preussische Minister des Innern, v. Bethmann-Hollweg, Verfügungen erlassen. Die eine betrifft eine Neuregelung der polizeilichen Ermittlung von Personen und überträgt dem Berliner Polizeipräsidium die Veröffentlichung von zwei neuen Suchlisten, die andere sucht die gewalttätige Ausweisung von Ausländern zu beschränken. Der Aufwand der Polizei an Schreibwerk und Kosten zur Ermittlung von Personen steht nach der Ansicht des Ministers häufig nicht im rechten Verhältnis zu dem Erfolge. Auch sollten Nachforschungen nicht mehr in öffentlichen Blättern erscheinen, wenn dem Gesuchten daraus Erschwernisse für sein bürgerliches Fortkommen erwachsen. Bei der Ausweisung von Ausländern ist es ferner häufiger vorgekommen, daß diese wochenlang in Polizeihäusern festgehalten worden sind, weil die Übernahmegerklärung ihres Heimatstaates nicht früher einging. Es soll deshalb von jetzt an die Aufmerksamkeit im Wege des Transportes nur dann stattfinden, wenn angenommen werden muß, daß der Auszuweisende der Ausweisung ohne Anwendung körperlicher Zwanges nicht Folge leisten wird. Hast soll überhaupt nur angewandt werden, wenn sie zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung für notwendig erachtet werden muß.

** Wie uns mitgeteilt wird, ist dieser Tage das in Quantität befindliche, bürgerliche Brauhaus zu Merseburg von der hiesigen Stadtbrauerei

Carl Berger käuflich erworben worden. Die Aktionäre der früheren Gesellschaft erhalten etwa $\frac{1}{3}$ des eingezahlten Betrages.

Umzüge bei den Feuerversicherungs-gesellschaften anmelden! Wer am 1. Juli seine Wohnung gewechselt hat, wird gut tun, dies sobald als möglich der Feuerversicherungs-gesellschaft mitzuteilen, da bei eventuellen Brandfällen sonst große Unzuträglichkeiten entstehen können.

Nach einer in der vorliegenden Nr. unseres „Merseburger Correspondent“ befindlichen Bekanntmachung des Brauereivereins Leipzig, zu welchem Verband auch die hiesigen Brauereien gehören, tritt infolge der Erhöhung der Brauereier und des Zolles auf Brauprodukte vom 15. Juli d. J. ab eine Erhöhung des Bierpreises um 2 Mk. pro Hektoliter ein.

Eine öffentliche Versammlung hielten am Dienstagabend die hiesigen Baubüchsenarbeiter in der „Fünfenburg“ ab, die von etwa 40 Mann besucht war. Zwei derselben war über evtl. einzureichende Lohnforderungen an die Unternehmer zu beschließen. Ein Herr Labes von der Gausleitung aus Halle referierte im allgemeinen über Lohnforderungen und sagte zu einer Durchdringung derselben hier in Merseburg die tatkräftige Hilfe der Gausleitung zu. Die Anwesenden einigten sich nach kurzer Diskussion einstimmig dahin, ein Besuch an die Unternehmer zu richten und darin die Befestigung der Arbeitszeit auf 10 Stunden und einen Minimalstundenlohn von 35 Pf. für alle Bauhilfsarbeiter zu fordern. Eine Kandidatur auf diese Forderung soll bis zum 18. Juli erwidert werden und außerdem in Aussicht gestellt, daß die Organisationsleitung zu jeder Zeit zu Verhandlungen mit den Unternehmern bereit ist. Nachdem Herr Labes in seinem Schlusswort darauf hinwies, den Kampf nunmehr freigelegt durchzuführen und nicht so lange wie vor 2 Jahren zu sein, schloß der Leiter der Versammlung, Herr Martin, die Versammlung gegen 8 Uhr.

Die von Halleischen Zeitungen (Halle'sche Zig. und Volksblatt) gebrachte Notiz, daß infolge des Maurerstreiks die Arbeiten am Bahnhofs-umbau hier eingestellt worden sind, beschäftigt nicht. Die Arbeiten werden weiter geführt, allerdings mit vermindelter Arbeiterzahl. Der Bau ist bis jetzt soweit vorgeschritten, daß der Gürtlerschuppen und die Kampe derselben, sowie der Anbau an der nördlichen Seite des Bahnhofsgebäudes ziemlich fertiggestellt sind. Ebenso ist ein Teil des Tunnels vollendet und der Bau der neu zu errichtenden Bahnsteige bereits in Angriff genommen worden. Voraussichtlich wird der neue Personenbahnhof gegen Oktober des nächsten Jahres in Betrieb genommen werden können. — Über den Streik der hiesigen Maurer ist noch zu berichten, daß eine Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bisher noch nicht erzielt worden ist. Ein großer Teil der Auskündigten hat es deshalb vorgezogen, in anderen Städten in Arbeit zu treten.

(Theater.) Hofers schwanenartiges Lustspiel „Der Bibliothekar“ ist ein älteres bekanntes Stück, das man immer gern gesehen hat. Große soziale Probleme will es freilich nicht lösen, es will lediglich unterhalten und amüsieren, und das gelang ihm auch am Dienstag vollkändig. Das Publikum wurde von den komischen Szenen und Verwicklungen zu lauter Heiterkeit hingerissen, so daß man im Saale lachte, wie man auf der Bühne lachte. Die Ausführung war eine wohlgedachte und bot eine Reihe recht hübscher, wenn auch nicht über das künstlerische Durchschnittmaß hinausgehender Leistungen. Die Herren Wiese und Geyer stellen gekleidet die beiden zwar eifersüchtigen aber gut vorkommenden, aber gut-geleiteten Onkel dar, der erstere den Max, der letztere den Maxdada. Nicht minder treffliche Vertreter hatten die beiden Lebensfrauen, etwas leichtfertiger und etwas übermütigen Messen in den Herren Holz und Diez gefunden, von denen jener den Hans, dieser den Volkar spielte. Zu den jungen Männern gehörten natürlich auch junge Mädchen, damit man sich verlieben und verloben konnte: zwei reizende, gewinnende Gestalten, als welche die Damen Toni Musfauß (Edith) und Tilli Musfauß (Eva) erschienen. Die Rollen von ausgeprägtester Komik lagen in den Händen von Frau Rosen, Herrn Stark und Herrn Gebring, welche sie mit durchaus glücklichen Erfolg wiedergeben wußten. Frau Rosen trat uns als die spirituell überspannte Gouvernante entgegen, Herr Stark als der sich gern zum Geniemann auswachsende Schneider Bibben und Herr Gebring als der mißbrauchte arme Bibliothekar, der zu bebauern gewesen wäre, wenn man über ihn hätte lachen müssen.

Aus dem Merleburger und benachbarten Kreisen.

Lauchstedt, 10. Juli. Am Sonntag und Montag fand das Königsschießen der Schützengilde statt. Am ersten Tage hatten sich eine ganze Anzahl Mitglieder der Gausdauer und der Gieschinger Schützengilde - Halle nebst Damen eingedrungen. Es

wurde fleißig nach beiden Seiten geschossen und gute Treffer gemacht. Beim Schießen am Montag gab den besten Schuß auf die Königsscheibe Herr Lippold ab, derselbe wurde zum König ausgerufen. Kronprinz wurde Herr Helbig und Prinz Herr Jabn. Eine Anzahl gefeierte Ehrenpreise, darunter drei Orden der Gausdauer Schützengilde, gelangten zur Verteilung.

w. Döllnitz, 11. Juli. Die zweite diesjährige Sonderkonferenz der Lehrer und Schulpflichtigen unseres Bezirkes vereinigte die Teilnehmer gestern nach zehnjähriger Pause wieder einmal in unserem Orte. Herr Lehrer Brauchmann-Gorbetha hielt zunächst mit den Kindern des 7. und 8. Schuljahres eine Probelektion über „Deutsch-Naturia“, in der er denselben eine klare, deutliche Vorstellung unserer größten, wertvollsten und bedeutendsten Kolonie verschaffte. Nach beendigter Probelektion führte Herr Hauptlehrer Röhr im Anschluß an das ihm zur Besprechung gestellte Thema „Mädchen und Mädchen-Turnspiele“ mit seinen Mädchen einige Turnübungen vor, die gewandt und in gefälligen Formen ausgeführt wurden. In der darauffolgenden Besprechung seines Referates hatte Herr R. folgende Leitfäden seiner Ausführungen untergeleitet: 1. Der Turnunterricht ist infolge seines großen erzieherischen Wertes auch auf die Mädchen auszuweiten. 2. Er möge als vollständiger Unterricht in allen Stadt- und Landgemeinden zur Einführung gelangen. 3. Er ist als solcher lehrplanmäßig in wöchentlich zwei Stunden während des Sommerhalbjahres zu betreiben. 4. Das nächste Ziel des Mädchen-Turnspiels ist die Aneignung von schönen, gefälligen Bewegungen, von Anmut und Zierde und ist des weitern auf Erlangung von ruhiger Besonnenheit, Entschlossenheit des Willens, Aufmerksamkeit und Selbstverleugung gerichtet. 5. Das Mädchen-Turnspiel erfordert eine sorgfältige Präparation des Lehrers und volle Klarheit darüber, was damit erreicht werden soll.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren war es, da die Auflösung des deutschen Reiches, des heiligen römischen Reiches deutscher Nation, sich vollendete; am 12. Juli 1806 trat Napoleon als Protektor an die Spitze des „Rheinbundes“. Den betretenden Fürsten — und es traten zuerst die süddeutschen, später die übrigen deutschen Staaten bei — wurde von Napoleon volle Souveränität zugesprochen, gegen die Verpflichtung 60000 Mann Truppen zum laienlichen Heere zu stellen. Die Uneinigkeit und gegenseitige Eifersüchteleien der deutschen Fürsten lag begründet, wollte der französische General ein großes Heer mobilisieren zu machen, das ihm als Einigkeit und Gehorsam dem Gedanken, die fremde Herrschaft zu befeigen, fürdärbar hätte werden können und müssen. Später gedachte der Neffe des ersten Napoleon in gleicher Weise aus der Uneinigkeit Nutzen zu ziehen; wie schwer er sich aber verdammt, bewies das Jahr 1870, in welchem die Schmach des Rheinbundes wett gemacht wurde durch die genialität erziehende Macht eines geeinigten Deutschlands.

Wetterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 12. Juli: Zeitweise heiteres, vielfach wolfiges Wetter mit Regenschauern und stellenweise Gewitter, sowie etwas Abkühlung. — 13. Juli: Etwas kühleres, vorwiegend trockenes, abwechselnd heiteres und wolfiges Wetter.

Vermischtes.

(Liebesdrama.) In der Nacht auf den 9. Juli feuerte der 18jährige Kaufmann Edward Neumann in Reichenberg auf die gleichalterige Fabrikarbeiterin Hermine Glaser auf dem Helmwege vom Langenbus drei Schüsse ab, weil sie seinen Hochzeitenentwurf kein Geheiß schenken wollte. Das Mädchen wurde lebensgefährlich verletzt; der Verurteilte ist selbst dem Tode.

(Ein Wortschub.) Dienstag früh ersah ein Bursche im Wartesaal vierter Klasse des Hauptbahnhofes Eisen (Ruf) einen Dreher aus Bochum, der ihn verächtlich angefahren hatte. Der Täter entkam, ohne erkannt zu werden.

(Der zum Tode verurteilte Raubmörder Hennig) berichtet, wie das „Ber. Ztg.“ mitteilt, mit Eifer das Wiedererwerbungsverfahren. Auf welche neue Taten die Briefe Hennigs an die Potsdamer Staatsanwaltschaft sich stützen, ist nicht bekannt. Die Strafvollstreckung verzögert sich dadurch um einige Monate.

(Ein Bau einer Pontonbrücke verunglückt) Montag früh beim Bau einer Pontonbrücke in Grenoble (Frankreich) 14 Gensoldaten in den Niers-Fluß; vier ertranken.

(Die Schaffung eines hiesigen Ausstellungen-Komitees) der deutschen Industrie hat der Zentralverband Deutscher Industrieller beschloffen. Der Kommission wird die Vertretung der Interessen deutscher Aussteller im In- und Auslande und die Behandlung aller mit dem Ausstellungs-wesen in Verbindung stehenden Fragen zur Aufgabe gestellt. (Die Auskündigten der Metallindustrie) Die Metallindustrie in (Härt) haben die Arbeit wieder aufgenommen. Es ist ein zweijähriger Tarifvertrag mit Mindestlöhnen von 16, 18 und 20 Mark bei 56 Stunden wöchentlichem Arbeitszeit festgelegt worden.

(Wegen Aushebung zum Militär Vatermörder geworden.) Ein gnanntes Verbrechen hat der Bauernbunde andreas Bräber in Ball bei Werra begangen. Aus Wut über seine Aushebung zum Militär sei er über seinen kranken Vater her, verletzte ihn mit einem Küchenmesser mehrere Stiche, spaltete ihm dann mit dem Beil den Kopf und trampelte schließlich mit seinen Füßen auf dem Sterbenden herum, bis dieser den Geist aufgab. Der bestialische Vatermörder wurde verurteilt.

(Zehn Unterseeboote) befinden sich gegenwärtig auf

der Germaniarose in Kiel im Bau, deren Ringe zwischen 40 und 50 Meter schwam und von denen, nach der Mündung, „Algemeine Zeitung“, drei für die russische und eines für die deutsche Marine bestimmt sind, während das fünfte für der West für eigene Rechnung gebaut wird. Bei den mit dem ersten Boot unternommenen Versuchsfahrten — ausgeführt von Freiwilligen des Westregiments, die mit Mithilfe auf die mit den Versuchen verknüpfte Lebensgefahr besonders hoch begahrt werden und von der West gegen Ungewöhnlichkeit sind — wurde beim Tauchen die enorme Tiefe von 25 Metern erreicht.

(Auch Verbeugung getötet) wurden im Depot VI der Mag. Berl. Omnibusse, in Berlin der 44-jährige Stalle-man Schmolting und der 19-jährige Stallmann Neuba-uer in demselben Depot. Beide hatten die Pferde geschlagen und waren von den wilden Tieren so über zugernichtet worden, daß sie nach ihrer Entlassung ins Krankenhaus starben. Eventuell von einem Pferde geschlagen wurde in diesem Depot der Stallmann Lichte und schwer verletzt.

(Von einem Automobil überfahren) wurde in der Alleenstraße in Berlin der Posthilfsbote August in dem Augenblick, als er an einer Haltestelle vom Straßenbahnwagen absprang. Der Leberabnahme liegt schwer verletzt im Krankenhaus. Schuld trägt der Chauffeur, der im nächsten Tempo die Haltestelle passierte.

(Auf der Entzucht) bei Berlin ertranken in der Angeler und Schiffe Sternstein aus der Granulitzer Chaussee aus Berlin. Er war infolge Nebels in eine gefährlichen Sumpf geraten und kam dort um.

(Ein schweres Motorbootunglück) ereignete sich, wie nachträglich gemeldet wird, am Sonntag in der Dirsch-Delichsen der Soldat. Der Aufsichtiger Leutnant Schütz, der wollte auf dem dortigen See ein Boot von der Fabrik gekommenes Benzintorboot in Betrieb legen. Beim Antrieben des Motors leuchtete der Kautschuksträger an dem Benzinhälter mit Streichhölzern herum. Plötzlich explodierte der Motor und setzte sofort das ganze Boot in Flammen. Leutnant Schwarz erlitt schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen; seine ihn begleitende Schwester, deren letzte Kleider sofort zertrübert kramten, sprang die Rettungsinsel und wurde aber noch rechtzeitig von einem vorbeifahrenden Fischer gerettet. Der Motorführer erlitt so schwere Brandwunden, daß nur geringe Hoffnung auf Wiederherstellung besteht. Das Motorboot, das etwa 10000 Mk. kostete, ist völlig verbrannt.

(Neben einen Dampfzylinder) wird aus Jena berichtet: Auf der Fahrt nach Jüdnand stieß plötzlich ein Dampfzylinder auf dem Dampfzylinder „Gumbler“ mit dem nachgehenden Dampfzylinder „Kam“ zusammen. „Gumbler“ ist geplatzt. Die Dampfzylinder wurde auf den „Kam“ getrieben, der nach Stodholm weiterging.

(In einer kleinen bayerischen Garnison) ist ein Leutnant, der Spiel- und Schindelschindeln bis zum Betrage von 100000 Mk. und darüber gemacht hat, verhaftet worden. In diese Verhältnisse ist auch ein Prinz verwickelt. Die Sache liegt in einem gewissen Zusammenhang zur Freiwirtschaft Selbstmordfälle, in der auch eine Spielhölle die Ursache der Katastrophe geworden ist.

(Unter dem Verdacht,) 120000 Mk. antilige Gelder unterzulegen zu haben, ist Montag der Amtsgerichtspräsident Müller aus Kallberg-Albersdorf bei Berlin verhaftet worden. Vor einem halben Jahre wurde Mr. von Wittensalbe nach Kallberg verlegt. Der Verdacht ist in das Augenmerk der Staatsanwaltschaft eingeleitet worden.

(In Grotz) legte Montag nachmittags in Hiltorf bei Sandbrunn auf der Insel Nehman neun Gebäude in Asche. Dabei sind 60-70 Ferkel neben den Säuen verbrannt. Gerettet wurde nur ein Teil des Mobiliars. Der Schaden ist zum größten Teil durch Versicherungen gedeckt. Die Entschädigungsbüro ist unbekannt.

(Der Streik der Sommerfelder Textilarbeiter.) Zwischen dem Vorstände des Arbeitgeberverbandes der Kaufherr Textilindustrie und der Kommission der Arbeiter beidseitigen Sommerfelder Arbeiterchaft fand gestern eine Verhandlung statt, in der eine vollständige Übereinkunft der beiden Parteien erzielt worden ist. Die Arbeiterkommission erklärte einstimmig, damit eintreten zu wollen, daß die Arbeit am 12. Juli in den gestern vereinbarten Bedingungen wieder aufgenommen werde.

(Die Verheiratete.) Der verheiratete Fabrikbesitzer Josef Golsch vermachte, wie die „Köln. Volksz.“ meldet, der Stadt Köln 300000 Mark zur Errichtung eines Asyls für Altersschwache, sowie ferner 30000 Mark für die hiesigen Waisenanstalten. — Düsseldorf, 16. Juli. Die Stadtvorordnetenversammlung akzeptierte das Vermächtnis des in London verstorbenen Rentiers Hejens, bestehend aus einer Sammlung keramischer Gegenstände und 150000 Mk. in Wertpapieren.

(Nach nicht zu spät.) Die Zeichen des Alters stellen sich nicht bei allen Menschen zu bestimmter Zeit ein, Krankheit, Not, Sorgen und übermäßige Arbeit sind die hauptsächlichsten Ursachen des frühzeitigen Alters, und zu ihnen gesellt sich noch eine, die wir selbst herbeiführen, das ist die ungewöhnliche Lebensweise, die uns nicht etwa durch den Kampf ums Dasein aufzwingen werden, sondern die wir uns zu unrunder Bequemlichkeit und zu unrunder Geistesfreiheit gewöhnt haben. Aus diesem Grunde altert die meisten frühzeitig, und wenn sie merken, wie ihre Gesundheit nachläßt, die Kräfte allmählich schwinden, so lassen sie den Kopf hängen. Aber, wie die „Gartenlaube“ in einem hygienischen Trostwort für Väter von W. Sagenau sagt, ist es noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen populär-wissenschaftlichen und speziell populär-medizinischen Aufsätze hergeizt hat, wird das Buch veröffentlicht. Der Verfasser nennt das Buch keine „Rezeptsammlung“, die ganz vorzügliche Lebensregeln enthält, und der wir vollständig bestimmen: Nach nicht zu spät! Das mögen sich die Väter zu Herzen nehmen, die auf solche hygienische Weisung geraten sind. Schlimm wäre es aber, wenn die Jugend daraus die Lehre ziehen wollte, jetzt die Fügel schließen zu lassen, da es ja noch nicht zu spät. Es gibt Mittel, das Leben zu verlängern und ein hohes, glückliches Alter zu erlangen. Man braucht nicht härteres Gedächtnis auszuüben, es ist sich zu beschaffen, nur Willenskraft ist dazu nötig; denn diese Mittel heißen: Mäßige Lebensweise, Aufenthalt im Freien, Lebensübungen und Ruhe des Gemüts, die durch Selbstdisziplin selbst in schwierigen Lebenslagen erreicht werden kann. Zu dem Artikel der „Gartenlaube“, die sich von jeder durch ihre trefflichen

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 RM., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 RM., durch den Postboten ins Haus 1,25 RM. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 8 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntags- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspalt oder deren Raum 8 Pf., für 2 Spalten 10 Pf., mehr als 10 Spalten 15 Pf., kleine Anzeigen 25 Pf. Restanten von 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
Wachdruck unserer Originalberichte nur mit Cautionnahme gestattet.
Die unerlangte Einzahlung wird keine Gewähr abgeben.

Nr. 160. Donnerstag den 12. Juli 1906. 33. Jahrg.

Kaiser Wilhelm und die Norweger.

Man würde den Norweger Unrecht tun, wenn man behaupten wollte, daß der Enthusiasmus, mit welchem sie (s. B. in Dronheim) den Kaiser Wilhelm empfingen, im Widerspruch stehe zu ihren demokratischen und republikanischen Anschauungen. Denn die Sympathie, welche sich hierdurch aussprach, hat doch vor allen Dingen einen sehr realen nichtpolitischen Beweggrund, der in der dankbaren Erinnerung daran besteht, daß der deutsche Kaiser es war, der vor zwei Jahren den durch das große Brandungslut in Not und Elend geratenen Nalefunben die erste Hilfe bringen ließ und damit aller Welt die Anregung gab, schließlich das Gleiche zu tun. Das vergißt man ihm nicht. Es ist außerdem sehr einleuchtend, daß auch die sichtlich Vorliebe des Kaisers für das romanisch-schöne Nordland mit seinen inselumsäumten, zerklüfteten Küsten, seinen jachigen, Gebirgen und aurbrau schimmernden Seen, seiner nervenstärkenden, unvergleichlich erfrischenden Seeluft und seinem einfachen, biederen, grunbedächtigen, wenn auch barmhätigen Menschenschlag — nicht ohne Einfluß auf die Norweger geblieben ist und diese veranlaßt hat, das ihnen so schmeicheltätig entgegengebrachte Interesse zu erwidern.

Aus dem Bestehen eines freundlichen Kennereis aus solchen Gründen darf man durchaus noch nicht den Schluß ziehen, daß der eine oder andere Teil seine politischen Anschauungen und Wünsche geändert oder geopfert, oder auch nur zeitweilig vergessen habe. Wenn zwei Menschen nicht in innigen, ununterbrochenen Beziehungen zu einander stehen und sich nur selten begegnen, so vermögen sie sich unter Umständen gegenfeitig höher zu schätzen und sich besser mit einander zu vertragen, als wenn ihre Tätigkeit und ihre Lebensäußerungen in fortwährender Wechselwirkung mit einander stehen, wobei der Gegensatz der Interessen sich aufwirft und es fast niemals ohne Reibungen und Verstimmungen abgeht. Von diesem Gesichtspunkte aus erklärt sich das fortdauernde Verhältnis am besten, welches zwischen dem Kaiser Wilhelm II. und dem norwegischen Volke besteht.

Wenn Kaiser Wilhelm nicht deutscher Kaiser, sondern König von Norwegen wäre und als solcher die politischen Grundzüge und Gesplogenheiten hätte, die ihm als Kaiser eigen sind, so würde er zweifellos in noch viel heftigerer Konflikte mit dem norwegischen Volke geraten sein, als die Könige von Schweden, die ja dem Charakter desselben immer weitgehende Konzessionen machen. Und da in Norwegen nicht nur das ganze Volk, sondern auch das Meer ver-

König Haakon durfte gar nicht mit Abeligen ins Land kommen und noch weniger darf er in Norwegen Mobilisierungen vornehmen. Die Norweger stehen auf dem Standpunkte der alten Germanen, die, wenn sie sich nun einmal einem Fürsten gefallen ließen, diesen nur als Ersten unter ihresgleichen ansahen und behandelten. Der alte Hjalmarne Hjalmarson redete denn auch den König Haakon einfach mit „Junger Mann“ an, was ganz Norwegen für selbstverständlich und in der Ordnung fand. Ob sich Kaiser Wilhelm solchen Einschränkungen gefügt und sich bereit gefallen lassen hätte? Vielleicht doch, wenn er nicht deutscher Kaiser oder König von Preußen, oder hier Thronerbe, wohl aber geneigt gewesen wäre, die ihm etwa angebotene norwegische Krone anzunehmen. Der Dänenring hat ja auch in den faueren Apfel geiffen, da ein Thron mit 7—800 000 Kronen Zivilliste, selbst unter solcher Ratifizierung der Souveränitätsrechte, immer noch besser ist, als feiner und als ein reinpringliches Leben mit knapp bemessener Apanage.

Zur Lage in Rußland.

Die Zeitungsweltenden politischen Kombinationen flattern lustig zwischen den Höfen in Petersburg und Berlin hin und her. Die besagtesten Entenbraten sind einmal wieder die in London zubereiteten. Von dort kommt nämlich die Meldung, daß zwischen dem Zaren und dem Deutschen Kaiser eine geheime Vereinbarung getroffen sei, nach der Kaiser Wilhelm deutsche Truppen zur Unterdrückung der Revolutionäre nach Rußland schicken werde. Schon weniger tendenziös, und der klimatischen Lage entsprechend bedeutend fühlbar, ist eine Meldung aus Petersburg, wonach der geplante Versuch des englischen Geschwaders in Kronstadt auf Anraten Kaiser Wilhelms aufgegeben worden sei. Es fehlt nur noch in diesen phantastischen Auslassungen die Orts- und Zeitangabe dieser „Vereinbarung“ und dieses „Anratens“, und man muß sich wundern, daß dieses „Anraten“ nicht von irgend einer Seite zum Inballe jener vielbesprochenen letzten Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Herzog von Connaught im Kaiser-Wilhelm-Kanal gemacht wird!

Auch einer Meldung, die besagt, Graf Witte sei infolge des bevorstehenden Kabinettswechsels telegraphisch zum Zaren berufen worden, kann man nur mit Misstrauen begegnen. Daß der Zar erst die Ministerkrisis regeln will, bevor er sich nach Finnland begibt, klingt schon bedeutend wahrscheinlicher, als die Nachricht, daß diese Fahrt nur infolge der Entdeckung eines gegen die kaiserliche Nacht geplanten Anschlages unterbleibe. Jedenfalls also hat man über das Schicksal der jetzigen russischen Regierung immer noch keine Gewißheit und der Zar blieb noch immer in den Händen seiner hinterhältigen Ratgeber in Petersburg, wohin er, wie die „Magdeb. Zig.“ mitteilt, jetzt sämtliche Gardebregimenter versetzt und mehrere Kosakenregimenter berufen hat.

Die Reichsbahnverwaltung am Montag wieder über die Bieloskoker Ereignisse. Der Deputierte für Wilna, katbolischer Bischof Baron Kopp, erzählt, ein General habe ihm gesagt, die Soldaten würden niemals auf Christen schießen, sondern nur auf Juden. Er — Redner — sei überzeugt, daß es nur in der Hand der Verwaltungslieferer liege, Pogrome zu verhindern, wenn sie es wollten. Der Generalgouverneur von Wilna habe einmal die antisemitischen Agitatoren zu sich berufen und sie ermahnt, keine Pogrome zu veranstalten. Darauf sei ihm von den Agitatoren erwidert worden: „Wenn Sie es nicht wünschen, werden wir nichts unternehmen.“ Redner erklärt dann, es bestände eine gewisse Mißstimmung gegen die Juden unter den Soldaten, die ihren Grund in der Organisation der Juden habe, die den Reiz der Organisation erzeuge. Redner schließt mit der Aufforderung, die Selbstregierung für die westlichen

Provinzen einzuführen, da andernfalls die Gefahr der Pogrome fortbestehen werde. Die Zentralregierung sei anbaunder mit der Russifizierung der westlichen Provinzen beschäftigt, verbiete sogar die Bildung einer gemäßigten liberalen Partei in Wilna unter dem Vorfig des dortigen Bischofs, die den Anarchisten feindlich gesinnt sei und handle infolge dessen im Bunde mit den extremsten Parteien. Wilnawer weist in einer langen, mit Beifall vom Zentrum und der Linken aufgenommenen Rede die Teilnahme der Zentralregierung an dem unter den Juden angerichteten Blutbade nach. Darauf bespricht Roditschew in einer fachen Rede die Politik der Regierung und erklärt, diese sei voll von Ungewissen und bringe das Land in eine große Gefahr. Redner schließt, wir haben uns an die Minister gewandt und sie gebeten, zurückzutreten. Aber sie sind taub, sie wollen die Stimmen der Nation nicht hören und das Gewitter nicht, das naht, und wenn die Regierung aus Furcht vor einem Ausbruch des Unwillens sich zum Rücktritt entschließt, wird es zu spät sein. Roditschew, der sehr erregt gesprochen hat, verläßt die Tribüne unter Beifallsrufen des ganzen Hauses. Nach einer Rede des Deputierten Lewin wurde die Weiterbehandlung über die Bieloskoker Ereignisse auf Dienstag vertagt.

Neue militärische Meutereien melde die „Petersburger Telegr. Ag.“. Unter den Kosaken in Zuzowka (Gouvernement Jekaterinowland) sind schwere Verlöfe gegen die Disziplin vorgekommen; sie haben wiederholt mit demonstrierenden Arbeitern gemeinsame Sache gemacht. Eine Sotnie von zehn Kosaken weigerte sich, Übungen mitzumachen; der Kommandeur ließ sie gefangen setzen. Kurz darauf weigerte sich eine andere Sotnie, auf eine Schar von Demonstranten zu feuern; die Sotnie ist nach Werdnejskowsk versetzt worden. 500 Arbeiter hielten eine Versammlung ab und beschloffen, die verhafteten Kosaken zu befreien. Sie zogen zur Kosakenkaserne und warfen nach der ihnen entgegengestellten Kompanie Soldaten mit Steinen. Der Führer der Kompanie ließ feuern. Zwei Arbeiter wurden verwundet, ein Offizier und ein Soldat durch Steinwürfe verletzt. Am Abend zogen 3000 Verurteilte wiederum zur Kaserne, um die verhafteten Kosaken zu befreien. Als sie erfuhrn, daß der Zug mit den verhafteten Kosaken bereits nach Wachsmut abgefertigt sei, zogen sie zur Bahnhstation, besetzten die Bahnhlinie und forderten, daß der Zug zurückbeordert werden solle. Als Truppen berankamen, zerstreuten sich die Bergleute. Gegenwärtig ist die Ruhe im Zuzowkabezirk wiederhergestellt. Alle Betriebe sind in Tätigkeit.

Das Marinekriegsgericht in Kronstadt hat nach fast zehnjähriger Beratung am Montag in der Angelegenheit der Uebergabe des Torpedoboots „Bedow“ an die Japaner folgendes Urteil gefällt: Vier Offiziere wurden für schuldig erachtet, die „Bedow“ mit Vorbedacht den Japanern übergeben zu haben, wofür sie der Todesstrafe durch Erschießen zu unterwerfen seien. Es werden jedoch der Gnade des Kaisers empfohlen werden mit der Bitte, die Todesstrafe in Verächtlichung der Milderungsgründe in Aufschluß vom Dienst mit Verlust einiger Rechte umzuwandeln. Admiral Roschidschewsky und die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Montagstung des Wahlreform-Ausschusses in Wien wurde durch eine zweieinhalbstündige italienische Ostruktionsrede des Italieners Baroli ausgefüllt, der über Vergewaltigung der Italiener fragte und erklärte, da eine Aenderung der Wahlverteilung nach dem Wunsche der Italiener nicht zu erreichen sei, so würden diese die Vorlage mit allen Mitteln bekämpfen. Die Alldeutschen sagten den Italienern Unterstützung zu. Der Budgetausschuß des österreichischen

